Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militärischer Bericht aus dem Vaterland.

(Von Korporal Plautz.)

Das eidgenössische Militärdepartement ist so glücklich, den eidgenössischen Räthen schon jetzt eine Gesetzesvorlage über Anschaffung der Positionsgeschütze unterbreiten zu können. In dem verhältnißmäßig kurzen Zeitraum von zehn Jahren sollen zu diesem Zweck fünf Millionen verausgabt werden. Zwar tüchtige, aber den leitenden Persönlichkeiten fern stehende Offiziere, wollten in der Vorlage ein etwas zu bedächtiges Vorgehen herausfinden. Wenn man aber die leitenden Motive kennt, erhält man sofort eine zustimmende Ansicht. Abgesehen davon, daß die Vorlage erst in zwei oder drei Jahren hätte eingebracht werden können, ermöglicht eine jährliche Ausgabe von blos Fr. 500,000, diese Summe sozusagen ganz unbemerkbar jeweilen auf dem Militärbudget zu ersparen. Wegen einer halben Million Ersparniß wird doch die Armee einigermaßen schlagfertig bleiben. Sodann kann die Kontrole viel genauer sein, wenn jährlich blos einige Geschütze abgeliefert werden. Ferner ist sehr wichtig, daß man sich die neuesten Erfindungen zu Nutze machen kann, und in zehn Jahren wird mathematisch sicher mehr erfunden, als in drei Jahren. Erfinder möchte ich darauf aufmerksam machen, daß für uns der angezeigteste Fortschritt wäre, harten Schein zu verschießen; wir haben davon genug. Unter allen Umständen muß man es Herrn Hertenstein hoch anrechnen, daß er den Endtermin dieser so wichtigen Anschauungen in selbstloser Weise über seine Amtsdauer hinausrückte.

Bis die Positionsgeschütze erspart sind, müssen die zum Bau der Festungen nöthigen Militäringenieure, da wir solche nicht haben, herangebildet werden, was bis **Anno** 1893 gerade möglich ist. Man wird zwei kräftige Jungen aus den Kantonsschülern von Aarau auswählen und dieselben zur Ausbildung nach Paris schicken, von wo der Eine als eidgenössischer Vauban, der Andere als Vize-Vauban zurückzukehren hat. Wenn wir Alles fertig haben, werden dann die Franzosen wohl auch bereit sein, den Revanchekrieg mit Deutschland zu kriegen. Nur schade, daß bis dahin manch' älterer, verdienter Offizier seinen Abschied wird genommen haben sollen werden müssen.

Der solothurnische Glaubensretter.

Was rennt so früh durch Schnee und Stürme?
Dem Läufelfinger Käser seine 6 kleinen Würme.
Zwei Minuten nur liegt's Schulhuus in Hauenstein;
Doch der Pfarrer dort tobte: „Das darf nicht sein!
Eh' sollen dem Ketzer seine Kinder verrecken,
Als daß ich sie laß zwischen die Gläubigen stecken!"
Fort jaget die Kinder die Schulkommission
Und gerettet ist die katholische Religion.

Heimweh eines Frommen nach der guten alten Zeit.

Wie war es in der Schweiz bei uns vordem mit Putschen und Revoluzzen bequem! War man mit den Herren zufrieden nicht mehr, so ging man in's Zeughaus und griff zum Gewehr; man holte Kanonen mit Kriegsgeschrei und stopfte sie wüthend mit Pulver und Blei. Da kamen von den Bergen die fanatisirten Schergen mit Flinten und Sabel und mistlicher Gabel und hochbenedeiten, vor Kugeln gefeiten Jungfrau-Skapuliren. Die Feinde attaquiren, wie war das schön! Sie luden die Gewehre zur größern Ehre mit bläulichen Bohnen und Niemand zu schonen, war ihre Parole. Vom Kopf bis zur Sohle war Jeder ein Held. Sie brannten und sengten und würgten und hängten mit Ketten und Stricken, den Geist zu erdrücken der neueren Zeit. Mit Sensen und Kärsten erschlug man die Ersten der bös radikalen Religionskannibalen. Wie herrlich war es in Luzern vordem zur Zeit der Freischaarenbanditen bequem! Wie haben wir sie damals zu Paaren zum Teufel gejagt die freien Schaaren; man konnte wie Maienkäfer sie spießen und sie wie Spatzen von Bäumen schießen. Und die nicht gehangen, die man nur gefangen, die hat man im Tempel zum ew'gen Exempel freisinniger Rotten mit Suppe und Schotten, mit Brod und mit Wasser, die ehedem Prasser, gelehrt einmal beten in Aengsten und Nöthen. Hoch lebe Siegwart! Im Wallis war Meier der Glaubensbefreier. „Wir baden in Rosen!" sprach zu den Gottlosen der blutige Mann. Und ach! wie war's auch ehedem im schönen Freiburg so bequem! Wie haben dort die Jesuiten für's wahre Seelenheil gestritten. Wenn Jenand nicht zufrieden war, so sagte er's nur dem Carrard, der öffnete das Arsenal, nahm alles Kriegsmaterial, lud die Kanonen mit blauen Bohnen und die Freidenker trieb er zum Henker. In Neuchâtel war's ehedem mit Revoluzzen auch bequem. Die Preußischgesinnten mit Zündnadelflinten kamen mit ihren Schergen von den Bergen und schrieen gleich: Nous verrons! Dann kam der Monsieur Meuron mit dem Dolch im Gewande; aber der Denzler schlug ihn leider in Bande.

Seit 48 geht's unterm Hund; wir müssen uns fügen dem Schweizerbund. So oft wir waren zum Putschen bereit, so hat's uns auf die Flinte geschneit. Die Morgensternen bleiben in den Kasernen; das ist miserabel. Und die mistliche Gabel und der dreschliche Flegel sind nicht mehr Norm und Regel. Wir müssen uns mit Spitzbuben balgen und haben nirgends mehr einen Galgen und kein Rad, das ist schad! Und weil wir das nicht mehr haben, fliegen nutzlos herum die Raben. Es fließt kein Tröpflein Blut, das bringt mich in Wuth. Keine Hexe im ganzen Land wird heutigs Tags mehr verbrannt. Nicht einmal bei den Zugern und das sind sonst die Klugern. Und wenn man noch so sehr poltert, wird doch Keiner gefoltert. Man sieht Keinen mehr schröpfen, geschweige denn köpfen! Wenn man einen Kopf will sehen fallen, so muß man in's Schwabenland wallen. Sogar die lieben Prügel flüchten sich unter die Humanitätsflügel. Die Haselstauden sind überflüssig, das macht mich sehr verdrüssig. Nicht einmal mehr einen Pranger haben wir seit langer, langer Zeit, ist das nicht vermaledeit!!?

Kloster Fährli redivivi!

In Argovia's großem Rath
Wünschen Schmidt und Herr Konrad,
Daß auf's Neue niedersitzen
Keusche Schaaren von Novizen
In dem schönen Kloster Fahr,
Wie es ja vor Alters war.
„Jene Schwesternsektion
Hat 'ne hohe Mission!"
Bene! ruft der Nebelspalter,
Stimmt begeistert seinen Psalter,
Denn man weiß, er ist bekannt
Als entschieden stets galant.
Und es würd' ihn kränken tief,
Wenn die letzte Nonn' entschlief'
Und mit ihr des Fährli's Würzli,
Das berühmte Nonnenkräpfli.
Frohlockt drum Konrad und Schmidt,
Sei er mit im Bund der Dritt'!

Briefkasten der Redaktion.

M. L. i. L. „Verachte nur Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft, laß nur in Blend- und Zauberwerken Dich von dem Lügengeist bestärken, so hab' ich Dich schon unbedingt." Wenn Göthe noch lebte, würde er jetzt wegen diesen Versen von den Pfaffen sofort geviertheilt. — **Kurt.** Besten Dank; der Raum zwingt Chueri zur Veröffentlichung dieses Gedankens. — **W. N. i. H.** Feuilleton in nächster Nummer und einiges Weitere mehr. — **F. S. i. Lg.** Sie werden so wohl auch einverstanden sein. — **Siegf.** Nur stramm drauf los. Gruß. — **Z. i. S.** In den Verhandlungen des solothurn. Regierungsrathes vom 14. c. steht zu lesen: „Dem Bundesrath wird mitgetheilt, daß sich die Phylloxera bis heute weder an die Dornacher noch an die Grenchner Reben gewagt habe." Da muß ja der Bendliker der reinste Lacrimæ Christi sein und die Reblaus wird bei Selbstmordsgedanken also jedenfalls nicht die Bendliker, sondern obbenannte Weinberge heimsuchen. — —γ. Mit Vergnügen verwendet. — **Hans i. Z.** Gerne, aber später. — **H. J. i. H.** Der Raum mangelt uns heute. — **Z. Z. i. D.** Später mit Vergnügen. Gibt hübsche Bildchen. Dank. — **Spatz.** Wir wollen hoffen, es verfehle seine Wirkung nicht. — **E. i. F.** Als ein Verschönerungskünstler jüngst einem unter dem Messer Befindlichen den Preis für das Rasiren nannte, meinte dieser: „Aber zu dem Prys tüet er mr denn no e pitz Rustig i d'Hoor!" — **Kenton Wochenbl.** Mit größtem Vergnügen. Beste Glückwünsche zum Unternehmen und kollegialischen Gruß. — **K. i. F.** Die bei Orell, Füßli u. Co. in Zürich erscheinenden Hefichen: „Schwizerdütsch", von Otto Sutermeister können wir Ihnen bestens empfehlen. Jedes neu erscheinende Heftchen bringt dem Unternehmen neue Ehre. — **Ibis i. Basel.** August Corrodi, unser gefeierte Dialektdichter und Zeichner bietet uns ein Heft reizender Illustrationen zu alten Volksliedern: „Wörtliche Bilder zu bildlichen Wörtern." Voll köstlichem Humor ist schon das Titelblatt. Zu beziehen im Selbstverlage des Verfassers. — **? i. Z.** Es ist so wunderschön! Und das Totale? Auf einen Demokrat nur fünfzehn Liberale.

„Der Nebelspalter"

Abonnements per **12 Monate à Fr. 10** werden von allen **Postämtern** und **Buchhandlungen** und von **Unterzeichneter** angenommen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.

Die Expedition.